

Arbeit. Wider die banale Bürokratisierung guten Handelns.
In: Soziale Arbeit 11/2018, S. 414-423

Schönig, Werner: Typologien und Klassifikationen in Sozialer Arbeit und Sozialpolitik. Grundlagen und kritische Nutzung von Ordnungsschemata sozialer Probleme. Baden-Baden 2019

Schönig, Werner; Hoyer, Thomas; Potratz, Alexandra: Lehrbuch Ökonomie in der Sozialen Arbeit. Weinheim 2018

Schütze, Fritz: Sozialarbeit als ‚bescheidene‘ Profession. In: Dewe, Bernd; Ferchhoff, Wilfried; Radke, Franz-Olaf (Hrsg.): Erziehen als Profession. Zur Logik professionellen Handelns in pädagogischen Feldern. Opladen 1992, S. 132-170

Schwemmer, Oswald: Dialektik. In: Mittelstraß, Jürgen (Hrsg.): Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie. Mannheim u.a. 1980, S. 463-468

Silbermann, Alphons: Wovon lebt die Musik? Die Prinzipien der Musiksoziologie. Kassel 1957

GEFLÜCHTETE IM FREIWILLIGEN SOZIALEN JAHR | Integration durch Engagement und Bildung

Anna Maria Spiegler

Zusammenfassung | Durch die Zunahme fluchtbedingter Migration nach Deutschland hat der Lern- und Bildungsdienst FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) in den vergangenen Jahren eine zusätzliche Funktion bekommen: Er wurde zum integrationspolitischen Instrument. Doch welchen Einfluss können das FSJ und die in diesem Rahmen angestoßenen Lern- und Bildungsprozesse auf die Integration junger Menschen mit Fluchterfahrung haben? Mit dieser Frage befasst sich die qualitative Forschung der Autorin, die sie 2017 mit Teilnehmenden des Projekts Grenzgänger – Junge Geflüchtete im FSJ des DRK-Kreisverbandes Münster e.V. durchgeführt hat.

Abstract | Due to increasing numbers of refugees in Germany over the last years, the German Voluntary Year of Social Service has gained an additional function: it has become an instrument of integration policy. However, what impact can voluntary services and the educational processes they initiate have on the integration of young refugees? This question is the topic of a qualitative study conducted in the year 2017 with participants of the program „Grenzgänger – Young Refugees Serving a Voluntary Year of Social Service“ which was launched by the German Red Cross section in Münster.

Schlüsselwörter ► Freiwilliges Soziales Jahr
► Flüchtling ► Integration ► Bildungstheorie
► qualitative Forschung

1 Einleitung | Ziel der Sozialen Arbeit ist es, „gesellschaftliche Veränderungen, soziale Entwicklungen und den sozialen Zusammenhalt sowie die Stärkung der Autonomie und Selbstbestimmung von Menschen“ (DBSH 2016, S. 2) zu fördern. Sie ist eine gesellschaftsdiagnostische Profession (Staub-Bernasconi 2008), die auf bestehende gesellschaftliche Bedarfe und Diskurse reagiert (Mecheril 2004). Durch die steigende Anzahl von Menschen mit Fluchterfah-

rung in der Gesellschaft während der letzten fünf Jahre wurde die Integration¹ von Menschen mit Fluchterfahrung zu einem Schlagwort, das aus dem derzeitigen gesellschaftlichen Diskurs nicht mehr wegzudenken ist. Entsprechend haben sich die Angebotslandschaft und der fachliche Diskurs in der Sozialen Arbeit verändert: In nahezu allen Bereichen der Sozialen Arbeit gibt es Projekte, die speziell auf die Bedarfe von Menschen mit Fluchterfahrung ausgerichtet sind.

Neben der Schaffung von Projekten und der Förderung von Engagement für Migrant*innen wird auch das Engagement von Migrant*innen mehr und mehr gefördert. Dem liegt die Erkenntnis zugrunde, dass Integration durch eigenes bürgerschaftliches Engagement unterstützt werden kann (Huth 2011). Entsprechend rückt das Engagement von Migrant*innen in den Fokus (ebd.). Diese Entwicklung ist auch im Lern- und Bildungsdienst des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) zu beobachten: Wurde der Freiwilligendienst in der Vergangenheit vorwiegend von Menschen ohne Migrationshintergrund absolviert (Schmidle; Slüter 2012), so fand im vergangenen Jahrzehnt eine politische Öffnung des FSJ statt. Alle gesellschaftlichen Gruppen sollen gleichberechtigt Zugangschancen zu Freiwilligendiensten haben (Schrilla; Schramkowski 2012). Dem steigenden Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund – etwa 20,8 Millionen Menschen in Deutschland (Statistisches Bundesamt 2019) – entsprechend soll das FSJ verstärkt auch für diese Zielgruppe zugänglich gemacht werden. Dies ist ein Vorhaben, das mit dem Nationalen Integrationsplan der Bundesregierung (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2007) beschlossen wurde.

1 „Unter Integration wird – ganz allgemein – der Zusammenhalt von Teilen in einem ‚systemischen‘ Ganzen verstanden, gleichgültig zunächst worauf dieser Zusammenhalt beruht. Die Teile müssen ein nicht wegzudenkender, ein, wie man auch sagen könnte, ‚integraler‘ Bestandteil des Ganzen sein. Durch diesen Zusammenhalt der Teile grenzt sich das System dann auch von einer bestimmten ‚Umgebung‘ ab und wird in dieser Umgebung als ‚System‘ identifizierbar. [...] Die Integration eines Systems ist somit über die Existenz von bestimmten Relationen der wechselseitigen Abhängigkeit zwischen den Einheiten und der Abgrenzung zur jeweiligen Umwelt definiert, durch ihre Interdependenz“ (Esser 2001, S. 1, Hervorhebung im Original). Essers allgemeine Definition des Integrationsbegriffs lässt sich auf soziale Systeme anwenden, die sich über soziale Relationen konstituieren. Die Integration eines Individuums in ein soziales System meint, dass das Individuum in die sozialen Relationen des Systems eingebunden ist (ebd.).

Die Wohlfahrtsverbände als freie Träger der Sozialen Arbeit verpflichteten sich im Zuge dessen dazu, den „Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den von ihnen vermittelten bzw. zur Verfügung gestellten Einsatzstellen“ (BAGFW 2008, S. 32) zu erhöhen. Um dieser Selbstverpflichtung nachzukommen, wurden beispielsweise sowohl Träger des FSJ als auch von Migrant*innenorganisationen dahingehend beraten, wie FSJ-Einsatzstellen unter Trägerschaft von Migrant*innenorganisationen geschaffen werden können. Es wurden Modellprojekte durchgeführt, die jungen Menschen mit Migrationshintergrund einen niedrigschwelligen Zugang zum FSJ ermöglichen (ebd.). Beispiele sind das Projekt *Grenzgänger – Junge Geflüchtete im FSJ* des DRK-Kreisverbandes Münster e.V. sowie die Projekte *FSJ plus* des Diakonischen Werkes Württemberg und *Mehr junge Menschen mit Migrationshintergrund ins FSJ* vom Deutschen Caritasverband und dem Fachverband IN VIA (Schmidle; Slüter 2012).

Ziel dieser Projekte ist es, Teilnehmende gesellschaftlich zu integrieren und zu bilden, wobei Bildung als eines der wichtigsten Elemente dauerhafter Integration begriffen wird (El-Mafaalani; Toprak 2011). Das FSJ wird somit zu integrationspolitischen Instrument. Welche Lern- und Bildungsprozesse junge Menschen mit Fluchterfahrung im FSJ erfahren und welche integrationsfördernde Wirkung diese haben, wurde 2017 im Rahmen einer qualitativen Forschung am Beispiel des Projekts *Grenzgänger – Junge Geflüchtete im FSJ* des DRK Kreisverbandes Münster e.V. erhoben.

2 Das Projekt | Das im Jahr 2015 vom DRK-Kreisverband Münster e.V. erarbeitete Konzept zum Projekt *Grenzgänger – Junge Geflüchtete im Freiwilligen Sozialen Jahr* benennt als Ziel neben den gesetzlich verankerten Zielen² des FSJ die Ermöglichung eines „sinnschaffende[n] Aufenthalt[s]“ in Deutschland (DRK-Kreisverband Münster e.V. 2017). Dieser

2 Nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (JFDG) fördern Jugendfreiwilligendienste die Bildungsfähigkeit junger Menschen und gehören zu den besonderen Formen des bürgerschaftlichen Engagements. Der Begriff des bürgerschaftlichen Engagements umfasst Aktivitäten, bei denen Bürger*innen sich freiwillig für gesellschaftliche Anliegen engagieren, indem sie zum Beispiel Ehrenämter übernehmen oder bei bürgerschaftlichen Aktivitäten mitarbeiten (Haumann 2013). Nach § 3 Abs. 2 JFDG zielt das FSJ darauf ab, soziale, kulturelle und interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln und das Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl zu stärken.

Passus ermöglicht einen Perspektivwechsel: weg von Menschen mit Fluchthintergrund als „Hilfsbedürftige“ hin zu „Helfenden“. Durch die Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen im FSJ soll „ein Beitrag zur weitergehenden Integration“ (ebd.) geleistet werden.

Im Rahmen des Projekts können Menschen zwischen 16 und 26 Jahren, die in Münster und Umgebung leben und sich noch nicht länger als drei Jahre in Deutschland aufhalten, ein sechs- bis zwölfmonatiges FSJ absolvieren. Für die Teilnahme ist keine Aufenthaltserlaubnis notwendig, das heißt auch Jugendliche, die auf den Ausgang ihres Asylverfahrens warten, können ein FSJ absolvieren. Lediglich eine Beschäftigungserlaubnis der Ausländerbehörde ist erforderlich. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Niedrigschwelligkeit des Programms. Für die Teilnahme sind keine Sprachkenntnisse erforderlich. Um einen einfachen Zugang zu ermöglichen, werden Interessierte bei der Bewerbung um eine FSJ-Einsatzstelle unterstützt. Informationsmaterialien sind in mehreren Sprachen verfügbar und bei Bedarf werden Dolmetscher*innen in die Projektarbeit einbezogen.

Während des FSJ werden die Teilnehmenden eng betreut: Zu den regulären 25 Bildungstagen, die im FSJ absolviert werden und während derer die Teilnehmenden in reguläre Seminargruppen eingebunden sind, kommen fünf Grenzgänger-Seminartage, in denen mit den Teilnehmenden gezielt über ihre Erfahrungen im Freiwilligendienst gesprochen wird. Elementarer Bestandteil des Projekts sind zudem Deutschkurse, in welche die Freiwilligen vermittelt werden.³

3 Theoretische Rahmung des Interview-Leitfadens | Ziel meiner Studie war es, herauszufinden, welche integrationsfördernden Lern- und Bildungsprozesse junge Menschen mit Fluchterfahrung im FSJ erleben. Um die subjektive Wahrnehmung der Teilnehmenden bezüglich dieser Prozesse erheben zu können, habe ich die qualitative Methode des Leitfadeninterviews als Instrument zur Datenerhebung ausgewählt. Zwar gibt es Leitfragen, die im Verlauf des Interviews gestellt werden und die den Rahmen der Erhebung abstecken, doch diese können an den

³ Das Projekt Grenzgänger findet in dieser Form nicht mehr statt. Seit September 2018 werden Geflüchtete, die beim DRK Kreisverband Münster e.V. ein FSJ machen, bei Bedarf im Rahmen des Nachfolgeprojekts *FSJ-go!* betreut, welches Freiwilligen mit erhöhtem Begleitungsbedarf verstärkte Unterstützung bietet.

Interviewverlauf angepasst werden. Im Vordergrund stehen die (biografischen) Erzählungen der interviewten Personen.

Für die Erhebung von integrationsfördernden Bildungsprozessen sind biografische Erzählungen relevant, da sie erlebte Bildungsprozesse, die nach *Marotzki* individuelle Prozesse der Biografisierung darstellen, sprachlich dokumentieren. In der sprachlichen Darstellung kommt demnach die biografische Perspektive zum Ausdruck (*Marotzki* 1990). Zur Erarbeitung des Leitfadens wurden *Marotzkis* strukturelle Bildungstheorie (1990) und das Integrationsmodell nach *Esser* (2001) herangezogen. Beide theoretischen Grundlagen werden im Folgenden kurz dargestellt.

3-1 Die strukturelle Bildungstheorie nach Winfried Marotzki | *Marotzki* (1990) beschreibt Bildungsprozesse als höherstufige biografische Wandlungsprozesse. Seine grundlegende Aussage ist, dass Lernprozesse durch Reflexion in Bildungsprozesse transferiert werden. Er bezeichnet Lernprozesse als die Prozesse, bei denen Informationen aufgenommen werden, ohne dass eine Reflexion des Gelernten oder eine Abgleichung mit dem eigenen Welt- und Selbstbezug stattfindet. Findet eine solche Reflexion des Lernprozesses statt, wird aus Lernen Bildung.

Im Bildungsprozess wendet sich das Subjekt „Unbestimmtheiten“ zu; im Selbst entsteht Unordnung. Das Neue muss in das bereits Bestehende eingebunden werden beziehungsweise das Bestehende muss so verändert werden, dass das Neue aufgenommen werden kann. Das Subjekt verfügt in diesem Zustand über die Möglichkeit, Bestimmtheiten wie Orientierungen und Positionen neu festzulegen. Es findet ein Stellungswechsel beziehungsweise eine (Weiter-)Bildung statt. Das Subjekt versteht sich selbst und die Welt nun aus veränderter Perspektive – es hat einen Bildungsprozess erfahren (*Marotzki* 1990).

Betrachtet man fluchtbedingte Zuwanderung vor diesem Hintergrund, lässt sie sich als Phase von Unordnung verstehen (*Apitzsch* 2006). Durch das Loslösen aus der bisherigen Lebensumwelt und das Hineinkommen in eine neue Umwelt finden Neuorientierungen statt. Dieser lang andauernde Prozess bringt eine Neuorganisation biografischer Konstrukte mit sich. So werden beispielsweise Differenzenerfahrungen und Lösungsmöglichkeiten verarbeitet; im neuen

Sozialraum Erlebtes wird in die Biografie eingebaut; der neue Sozialraum wird zum Schauplatz der aktuellen Lebenssituation. Aufgabe der Sozialen Arbeit ist es, Menschen mit Fluchterfahrung bei diesem (Bildungs-) Prozess zu unterstützen (ebd.).

3-2 Das Integrationsmodell nach Hartmut Esser | Zur Klärung des Integrationsbegriffs wurde das Integrationsmodell nach Esser (2001) herangezogen, das den Integrationsbegriff in vier Ebenen aufteilt. Unter *struktureller Integration* wird der Einbezug eines Subjekts in das System einer Gesellschaft verstanden. Die elementarste Form dieses Einbeziehens ist die Verleihung von Rechten. Auch die Platzierung eines Subjekts in eine bestimmte gesellschaftliche Position, beispielsweise im Bildungssystem oder auf dem Arbeitsmarkt, gehört zur strukturellen Integration.

Die Ebene der *kulturellen Integration* bezieht sich auf Kompetenzen und Wissen, welche das Subjekt für erfolgreiche Interaktionen im Alltag benötigt. Darunter fallen zum Beispiel Sprachkenntnisse sowie das Wissen um soziale Werte und Regeln einer Gesellschaft. Die kulturelle Integration ist als Lernprozess im Sinne von Sozialisation des Subjekts in eine Gesellschaft zu verstehen. *Soziale Integration* bezieht sich auf soziale Beziehungen und Interaktionen des Subjekts mit anderen Subjekten in der Aufnahme-gesellschaft. Sie lässt sich als Platzierung des Subjekts in soziale, nicht formelle Bereiche der Gesellschaft verstehen.

Emotionale Integration meint die Haltung des Subjekts gegenüber einer Gesellschaft. Auf dieser Ebene hat das Subjekt eine gedankliche und emotionale Beziehung zur Gesellschaft aufgebaut; es fühlt sich zugehörig (Esser 2001). Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen und des dem Projekt zugrunde liegenden Konzepts des DRK Kreisverbandes Münster e.V. (2017) wurde der Leitfaden des Interviews entwickelt. Hierbei stand im Fokus, die Fragen in einfacher Sprache zu formulieren.

Um alle Ebenen der Integration aufzugreifen, wurden die Fragen des Leitfadeninterviews zunächst auf die Integrationsebenen nach Esser ausgerichtet. Das dadurch entstandene „Gerüst“ wurde inhaltlich mit Fragen über Lern- und Bildungsprozesse im FSJ gefüllt. Folgende Fragen wurden beispielsweise bezüg-

lich der Bildungsbeteiligung als Teil der strukturellen Integration gestellt: Nimmst du regelmäßig an den Bildungsseminaren im FSJ teil? Welche Themen sind für dich besonders wichtig oder spannend? Aus welchem Grund?

4 Durchführung und Auswertung der Leitfadeninterviews | Die Erhebungen wurden im Mai und Juni 2017 mit fünf Teilnehmenden des Grenz-gänger-Projekts durchgeführt. Bei den Teilnehmenden handelte es sich um junge Menschen mit Fluchterfahrung im Alter von 17 bis 24 Jahren aus dem Iran, Syrien, dem Kosovo und Algerien. Im Kontakt mit den Teilnehmenden wurde auf Niedrigschwelligkeit geachtet, die insbesondere durch das Bekanntgeben der Interviewfragen im Vorfeld, das Benutzen einfacher Sprache und die Vorbereitung des Interviews auf Deutsch und Englisch gewährleistet wurde. Während der Durchführung lagen Ausdrücke des Leitfadens in deutscher und englischer Sprache bei, so dass sich die Teilnehmenden während der Interviews am Leitfaden orientieren konnten. Auch wurde den Teilnehmenden freigestellt, ob sie das Interview auf Deutsch oder Englisch durchführen möchten.

Zur Auswertung der Leitfadeninterviews wurde ein qualitativ-inhaltsanalytisches Vorgehen (Mayring 2015) ausgewählt, das sich durch eine induktive Strategie der Kategorienbildung auszeichnet. Das bedeutet, dass das Material nicht auf zuvor gebildete Kategorien hin ausgewertet wurde, sondern sich die Kategorien stattdessen im Verlauf der Auswertung aus dem Material heraus bildeten. Zunächst wurden dazu die Einzelfälle aus einer verstehenden Perspektive heraus betrachtet und auf prägnante Aussagen hin untersucht. Diese Aussagen wurden kategorisiert und kodiert. Zur Kodierung wurde das Programm Weft QDA benutzt.

Darauf folgte die Verdichtung der Daten. Hierbei wurden aus häufigen und gemeinsamen Aussagen Hauptkategorien gebildet, denen jeweils kleinere Kategorien und Themen zugeordnet wurden. Zum Schluss des Auswertungsprozesses wurden die Daten auf die theoretischen Überlegungen hin untersucht und geprüft, um theoretische Konstrukte, die während des Forschungsprozesses gebildet wurden, zu stützen. Abschließend wurde anhand der Ergebnisse geprüft, ob die Forschungsfrage beantwortet wurde (Moser 2012).

5 Darstellung der Ergebnisse | Die Erfahrungen, die von den Teilnehmenden beschrieben wurden, konnten im Verlauf des Auswertungsprozesses hin zu verschiedenen Kategorien verdichtet und zusammengeführt werden. Im Folgenden werden die Ergebnisse anhand dieser Kategorien vorgestellt. Gestützt wird die Darstellung durch beispielhafte Aussagen der einzelnen Teilnehmenden.

Platzierung in der Gesellschaft

Das FSJ platziert Teilnehmende in der Gesellschaft. Sie bekommen einen offiziellen Status als FSJler*innen. Aus dem erhobenen Datenmaterial geht hervor, dass das FSJ für die Teilnehmenden mit Ermöglichungen einhergeht. Es wird als Türöffner wahrgenommen: „Also FSJ find ich, also wirklich eine, gibt eine Chance. [...] Hier hab ich Zeit zu probieren. [...] Es gibt viele, viele Möglichkeiten. Ja. Für Zukunft“ (Interview 5, Z. 482-485).

Ausführung einer als sinnvoll erachteten Tätigkeit

Die Teilnehmenden empfinden ihre Tätigkeit im FSJ als sinnvoll. Einige äußern, Selbstwirksamkeit zu erfahren und stolz auf das zu sein, was sie leisten: „I think this what I'm doing over there as FSJler is something that I can be proud of myself. Or not proud of myself, I mean be confident. It's a great opportunity for me“ (Interview 1, Z. 144-146).

Knüpfen sozialer Kontakte

Die Teilnehmenden lernen im FSJ Menschen kennen, die sich in drei Personengruppen gliedern lassen: Kolleg*innen, Klient*innen sowie andere FSJ*lerinnen. Insbesondere von den Kolleg*innen erhalten die Teilnehmenden Unterstützung: „[Die Kolleg*innen] sind sehr nett und hilfsbereit [...] Also mit alles. Die sagen immer: Egal was du hast für ein Problem, sag uns Bescheid und ja, wir versuchen [...] Viel Unterstützung hier. Viel“ (Interview 5, Z. 310-319).

Seitens ihrer Kolleg*innen, Klient*innen sowie von Außenstehenden erfahren die Teilnehmenden Anerkennung für ihre Arbeit. Ein weiterer als positiv empfundener Faktor ist das Interesse an der Heimat der Teilnehmenden und den im Zusammenhang mit der Flucht gemachten Erfahrungen. Die Bildungsseminare werden in diesem Kontext vor allem wegen der Möglichkeit zum Knüpfen neuer Kontakte, zum Erleben von Gemeinschaft und zum Austausch mit anderen FSJler*innen geschätzt.

Verbesserung der Sprachkenntnisse

Die Verbesserung der Sprachkenntnisse stellt sich bei allen Teilnehmenden als zentraler Aspekt im FSJ heraus. Sie geben an, dass dieser Fortschritt vor allem durch den täglichen Kontakt mit deutschsprachigen Kolleg*innen sowie Klient*innen zustande kommt. Doch auch der Deutschkurs wird als hilfreich empfunden: „Main important thing is the language [...] I would never learn German if I was always in refugee Heim and no FSJ and anything“ (Interview 1, Z. 1437-1442).

Wissen über Kultur und Gesellschaft

Ein weiterer Prozess, den Teilnehmende beschreiben, ist der Erwerb von Wissen über Kultur und Gesellschaft. Dazu gehören beispielsweise das Kennenlernen von Sprichwörtern und Dialekten oder Wissen darüber, wie sich familiäres und soziales Zusammenleben in Deutschland ausdrücken. Dieser Prozess vollzieht sich interaktiv. In Gesprächen bekommen sie Informationen über Gesellschaft und Politik; durch die Arbeit in der Einsatzstelle lernen sie die Funktion von Institutionen wie dem Jobcenter oder Altenheimen kennen. Zudem hilft der Kontakt mit anderen FSJler*innen während der Seminarwochen bei der Orientierung in Deutschland: „[The seminarweek is] a place to integrate or see how people dress in Germany, how people eat [...] You get to know where you are. With what kind of people you are living, what is the thing. And then I think this is what people in their life need. To have connections and understand in which kind of environment I am“ (Interview 1, Z. 606-607, Z. 625-628).

Wissen über das Arbeitsfeld

Durch die Arbeit in sozialen Einrichtungen erlangen die Teilnehmenden Wissen über das Arbeitsfeld und lernen Arbeitsabläufe kennen: „Und im Krankenhaus hab ich so ... hab ich viel gelernt. Wie kann ich mit Patienten klarkommen [...] Ich helfe Patienten so beim Duschen, Waschen [...] Vorbereitung zum Essen. Ja. Kann ich auch so Blutdruck messen, Temperatur, Puls, Blutzucker“ (Interview 4, Z. 441-448).

Entwicklung von Zukunftsperspektiven

Die Teilnehmenden geben an, dass sie im FSJ Zukunftsperspektiven entwickelt haben. Alle Teilnehmenden wollen später im sozialen oder medizinischen Bereich arbeiten. Das FSJ gibt ihnen die Chance, einen Einblick in diese Berufe zu bekommen und herauszufinden, ob die Tätigkeit ihren Vorstellungen entspricht. Zudem

verbessert das FSJ ihre Zugangschancen zu Ausbildung und Studium. Eine Teilnehmerin hat im Juni 2017 eine Ausbildung in ihrer FSJ-Einsatzstelle angefangen. Für sie ist das eine große Chance, „weil ohne Ausbildung dann darf ich nicht in Deutschland bleiben [...] [Das FSJ] Hat mir... Sehr viel geholfen [...] Ich konnte auch nicht arbeiten und ich konnte auch nicht Ausbildung machen. Dann hab ich ein FSJ gemacht und jetzt kann ich alles machen und ich darf auch in Deutschland bleiben“ (Interview 2, Z. 46, Z. 153-159). Da sie aus einem „sicheren Herkunftsland“ kommt, ist ihr Aufenthalt in Deutschland an einen Arbeitsplatz gekoppelt. Die Ausbildung in der Einsatzstelle eröffnet ihr die Perspektive, dauerhaft in Deutschland bleiben zu können.

Persönlichkeitsentwicklung

Die Teilnehmenden beschreiben im Zusammenhang mit dem FSJ Prozesse der Persönlichkeitsentwicklung. Im FSJ haben sie die Möglichkeit, neue Dinge kennenzulernen und Interessen zu entwickeln. Sie beschreiben, offener gegenüber Unbekanntem geworden zu sein, Ansichten verändert und eine Steigerung des Selbstbewusstseins erfahren zu haben: „FSJ hat da sehr viel Sachen also für mich verbessert und ja, geändert. Bin ich offener geworden, wie gesagt ja. Mein Selbstbewusstsein auch und ja [...] Vorher also würd ich sagen, Ängste vor Senioren, alte Leute. [...] Ich gehe selbst jetzt zu unsere also Bewohnern und wir reden, wir unterhalten und ja. Ich lerne viel, viel, viel mit denen“ (Interview 5, Z. 511-513, Z. 377-378, Z. 384-385). Neben der Arbeit in den Einsatzstellen haben insbesondere die Seminarwochen Raum für diese Bildungsprozesse gegeben.

6 Explikation der Ergebnisse | Im Folgenden werden die Ergebnisse mit dem theoretischen Rahmen der Studie verknüpft und auf die Beantwortung der Forschungsfrage hin geprüft.

6-1 Bildungsprozesse nach Marotzki (1990) |

In den Leitfadenterviews haben die Teilnehmenden ihren aktuellen Grad der Erfahrungsverarbeitung in Bezug auf integrationsfördernde Lern- und Bildungsprozesse zum Ausdruck gebracht. Sie beschrieben in den Interviews drei grundlegende Faktoren des FSJ:

- ▲ die Platzierung im FSJ;
- ▲ das Ausführen einer als sinnvoll erachteten Tätigkeit und
- ▲ das Knüpfen sozialer Kontakte.

Diese drei Faktoren bilden den Rahmen für folgende Prozesse, die die Teilnehmenden im FSJ erlebt haben:

- ▲ die Verbesserung der Sprachkenntnisse;
- ▲ das zunehmende Verständnis von Kultur und Gesellschaft sowie
- ▲ den Erwerb von Kenntnissen über das Arbeitsfeld.

Betrachtet man diese Prozesse mit Blick auf *Marotzkis* Bildungstheorie, lassen sie sich als Lernprozesse einordnen. Sie sind Ausgangspunkte für die im Folgenden beschriebenen Bildungsprozesse, die von den Teilnehmenden erfahren wurden. Zu diesen Bildungsprozessen gehört das *Entwickeln von Zukunftsperspektiven*, das durch das Ausführen einer als sinnvoll erachteten Tätigkeit, das Kennenlernen eines Arbeitsfeldes sowie das Erfahren von Selbstwirksamkeit und Anerkennung im FSJ angestoßen wird.

Die Teilnehmenden haben im FSJ Neues ausprobiert und sich mit Themen auseinandergesetzt, mit denen sie bisher keine Berührungspunkte hatten. Vor diesem Hintergrund beschrieben sie eine *Veränderung von Denkmustern* sowie das *Entwickeln neuer Interessen und Haltungen*. Die Teilnehmenden gaben weiterhin an, durch das FSJ eine Steigerung des Selbstbewusstseins erfahren zu haben. Dies ist in der Ausführung einer Sinn stiftenden Tätigkeit sowie dem Erfahren von Selbstwirksamkeit und Anerkennung begründet. Diese Prozesse sind Bildungsprozesse im Sinne *Marotzkis*: Die Teilnehmenden haben einen neuen Selbst- und Weltbezug entwickelt. Diese neue Positionierung wurde von ihnen als persönliches Wachstum empfunden. Die beschriebenen Bildungsprozesse haben insofern eine integrationsfördernde Wirkung, als dass für die Teilnehmenden eine starke Motivation für die Teilhabe an der Gesellschaft entstanden ist. Sie bildet den Raum, in dem Bildungsprozesse stattfinden können und in dem sich Möglichkeiten eröffnen.

6-2 Integrationsebenen nach Esser (2001) |

Durch das FSJ erhalten die Teilnehmenden den Status „FSJler*innen“. Sie werden im gesellschaftlichen System platziert und somit *strukturell integriert*. Dies ist für die Zielgruppe von Bedeutung, da eventuell keine Arbeitserlaubnis vorliegt oder sich die Suche nach einem Arbeits- oder Ausbildungsplatz als schwierig erweist. Die strukturelle Integration ist Grundlage für Integrationsprozesse auf weiteren Ebenen: Sie eröffnet Teilhabemöglichkeiten wie das Ausführen einer sinnvollen Tätigkeit, den Erwerb von Wissen über das Arbeitsfeld und das Knüpfen sozialer Kontakte.

Zur *kulturellen Integration* kann das FSJ entscheidende Beiträge leisten. Es bietet als besondere Form des bürgerschaftlichen Engagements die Möglichkeit zum Erwerb kulturellen Kapitals (Huth 2011). Für die Teilnehmenden stehen an dieser Stelle die verbesserten Sprachkenntnisse im Vordergrund. Die Sprache als wichtiges Element dauerhafter Integration hat Einfluss auf weitere Integrationsprozesse wie beispielsweise das Knüpfen sozialer Kontakte. Ein weiteres Feld der kulturellen Integration, in dem das FSJ eine Wirkung zeigt, ist das zunehmende Verständnis von Kultur und Gesellschaft, in der sich die Teilnehmenden bewegen (ebd.). Dies wird insbesondere durch soziale Kontakte und verbesserte Sprachkenntnisse begünstigt. In der Interaktion mit anderen kommt es zum Austausch über Hintergründe und Plausibilitätsstrukturen (Marotzki 1990).

Den Freiwilligen wird im Seminar und in der Einsatzstelle die Möglichkeit gegeben, mit Mitgliedern der „Aufnahmegesellschaft“ in Kontakt zu kommen und soziale Beziehungen aufzubauen (Huth 2011). Es findet eine Platzierung in nicht formellen Bereichen der Gesellschaft statt (Esser 2001); sie werden *sozial integriert*. Für die Teilnehmenden gehört das Knüpfen sozialer Kontakte zu den wichtigsten Erfahrungen, die das FSJ für sie eröffnet hat.

Das FSJ scheint insofern mit der *emotionalen Integration* zusammenzuhängen, als dass es von den Teilnehmenden als positive Erfahrung hinsichtlich ihrer (beruflichen) Möglichkeiten in Deutschland gewertet wird. Sie sind eingebunden in einen Bezugsrahmen, in dem sie Ziele und Erfahrungen mit anderen teilen und in dem sie Anerkennung seitens der Kolleg*innen sowie der Klient*innen erfahren. Durch diese Zugehörigkeitserfahrungen werden der Wunsch nach einer Zukunft in Deutschland und die Motivation zur Teilhabe an der Gesellschaft verstärkt.

Die Teilnehmenden geben an, sich aktuell in Deutschland verortet zu fühlen und auf eine Zukunft in Deutschland zu hoffen. Dass sie ihre Zukunft in dieser Gesellschaft sehen, lässt darauf schließen, dass sie eine gedankliche und emotionale Beziehung zur ihr aufgebaut haben. Da das FSJ keinen Einfluss auf den Ausgang von Asylverfahren hat und auch Abschiebungen wegen der Teilnahme am FSJ nicht ausgesetzt werden, muss diese Wirkung des FSJ kritisch betrachtet werden. An dieser Stelle stößt das Modell FSJ für

Menschen mit Fluchterfahrung, das auf deren Integration zielt, an seine Grenzen. Seitens der Träger und Mitarbeitenden sollte dieser Aspekt unbedingt mit den Teilnehmenden kommuniziert und aufgearbeitet werden.

7 Fazit | Die Ergebnisse der Praxisforschung zeigen, dass das FSJ für Menschen mit Fluchterfahrung eine niedrigschwellige Chance für Integration und Bildung ist. Die strukturelle Integration, die im FSJ stattfindet, wird als Türöffner für integrationsfördernde Lern- und Bildungsprozesse auf den Ebenen der kulturellen, sozialen und emotionalen Integration wahrgenommen. Dies macht das Modell FSJ für jene Einrichtungen der Sozialen Arbeit relevant, die mit jungen Menschen mit Fluchterfahrung arbeiten und in deren Zielsetzung es verankert ist, diese bei ihrer strukturellen, emotionalen, sozialen und kulturellen Integration in Deutschland zu unterstützen.

Seitens der Träger des FSJ ist es notwendig, Strukturen zu schaffen, die es ermöglichen, junge Menschen mit Fluchterfahrung professionell in ihrem Freiwilligendienst zu unterstützen. Aus den vorgestellten Ergebnissen geht hervor, dass hier insbesondere die Sprachkurse, die Seminartage und die enge pädagogische Betreuung als hilfreich empfunden wurden. Weitere Maßnahmen, die seitens des DRK Kreisverbandes Münster e.V. ergriffen wurden, um junge Menschen mit Fluchterfahrung im FSJ zu unterstützen, sind unter anderem das Bereitstellen von Info-Materialien in mehreren Sprachen, das Einbeziehen von Dolmetscher*innen, personelle Weiterbildungen, um den jungen Menschen mit Fluchterfahrung spezifisch geschulte Ansprechpartner*innen zur Verfügung stellen zu können sowie das Bereitstellen von Informationen und Schulungen für Mitarbeitende in den FSJ-Einsatzstellen.

Bei der Arbeit in entsprechenden Projekten des FSJ sollte ein Bewusstsein dafür hergestellt werden, dass ein FSJ keine Garantie für ein Bleiberecht ist und Abschiebungen aufgrund eines FSJ nicht ausgesetzt werden. Diese Grenze des Modells FSJ für Menschen mit Fluchterfahrung sollte Akteur*innen der Praxis bewusst sein und von ihnen kommuniziert werden. Eine dringende Aufgabe der Träger des FSJ besteht darin, sich dafür einzusetzen, dass junge Menschen mit Fluchterfahrung, die ein FSJ absolvieren, für die Zeit des FSJ in Deutschland bleiben können. Gleich-

zeitig sollte die Teilnahme am FSJ seitens der Entscheidungsträger*innen des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge als Ausdruck starker Motivation zur Integration begriffen werden.

Anna Maria Spiegler, B.A. Soziale Arbeit, ist als freiberufliche Sozialpädagogin beim DRK Münster sowie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fachhochschule Münster tätig. Derzeit studiert sie zudem im Master-Studiengang „Lokale Gestaltung sozialer Teilhabe“ an der Hochschule Osnabrück. E-Mail: a.spiegler@posteo.de

Dieser Beitrag wurde in einer Double-Blind Peer Review begutachtet und am 3.9.2019 zur Veröffentlichung angenommen.

Literatur

Apitzsch, Ursula: Biographieforschung und interkulturelle Pädagogik. In: Krüger, Heinz-Hermann; Marotzki, Winfried (Hrsg.): Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Wiesbaden 2006, S. 499-514

BAGFW – Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V.: Bericht zur Umsetzung der Selbstverpflichtungen der Wohlfahrtsverbände im Rahmen des Nationalen Integrationsplans. Berlin 2008. (https://www.bagfw.de/fileadmin/user_upload/Veroeffentlichungen/Publikationen/2008_11_06_Selbstverpflichtungen_Wohlfahrtsverbaende_Integration.pdf; abgerufen am 31.1.2020)

DBSH – Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.: Deutschsprachige Definition Sozialer Arbeit des Fachbereichstag Soziale Arbeit und DBSH. In: https://www.dbsch.de/fileadmin/redaktionell/bilder/Profession/20161114_Dt_Def_Sozialer_Arbeit_FBTS_DBSH_01.pdf (veröffentlicht 2016, abgerufen am 16.10.2019)

DRK-Kreisverband Münster e.V.: Grenzgänger – junge Geflüchtete im Freiwilligen Sozialen Jahr. Konzept zum Antrag 3. Förderjahr. Münster 2017

El-Mafaalani, Aladin; Toprak, Ahmet: Muslimische Kinder und Jugendliche in Deutschland. Lebenswelten – Denkmuster – Herausforderungen. Sankt Augustin 2011

Esser, Hartmut: Integration und ethnische Schichtung. In: Arbeitspapiere. Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung 40/2001 (<http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-40.pdf>; abgerufen am 16.10.2019)

Haumann, Wilhelm: Motive des bürgerschaftlichen Engagements. Kernergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung durch das Institut für Demoskopie Allensbach im August 2013. Herausgegeben vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. In: <https://www.bmfsfj.de/blob/94388/623395a6b3c03445ed1b1615927a3200/motive-des-buergerschaftlichen-engagements-data.pdf> (veröffentlicht 2013, abgerufen am 16.10.2019)

Huth, Susanne: Migration und Integration. In: Olk; Thomas; Hartnuß, Birger (Hrsg.): Handbuch Bürgerschaftliches Eng-

agement. Weinheim 2011, S. 439-449

Marotzki, Winfried: Entwurf einer strukturalen Bildungstheorie. Biographietheoretische Auslegung von Bildungsprozessen in hochkomplexen Gesellschaften. Weinheim 1990

Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim 2015

Mecheril, Paul: Einführung in die Migrationspädagogik. Weinheim und Basel 2004

Moser, Heinz: Instrumentenkoffer für die Praxisforschung. Eine Einführung. Freiburg im Breisgau 2012

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.): Der nationale Integrationsplan. Neue Wege – Neue Chancen. Baden-Baden 2007

Schirilla, Nausikaa; Schramkowski, Barbara: Sichtweisen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund auf Freiwilligendienste. Ergebnisse einer Befragung der Katholischen Fachhochschule Freiburg. In: Schmidle, Marianne; Schramkowski, Barbara; Slüter, Uwe (Hrsg.): Integration durch Mitmachen. FSJ für junge Menschen mit Migrationshintergrund. Freiburg im Breisgau 2012, S. 17-28

Schmidle, Marianne; Slüter, Uwe: Einführung. Öffnung des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) für junge Menschen mit Migrationshintergrund. Weshalb sich die katholische FSJ-Trägergruppe dieser Zielgruppe öffnet. In: Schmidle, Marianne; Schramkowski, Barbara; Slüter, Uwe (Hrsg.): Integration durch Mitmachen. FSJ für junge Menschen mit Migrationshintergrund. Freiburg im Breisgau 2012, S. 9-15

Statistisches Bundesamt: Jede vierte Person in Deutschland hatte 2018 einen Migrationshintergrund. Pressemitteilung Nr. 314 vom 21. August 2019. In: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2019/08/PD19_314_12511.html (veröffentlicht 2019, abgerufen am 30.1.2020)

Staub-Bernasconi, Silvia: Menschenrechte und ihre Relevanz für Mandat, Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit. In: SozialAktuell 7/2008, S. 10-14